

# Sie brachten fremde Menschen zusammen

Seit Jahren lang organisierten Katharina Barandun und Gerardo Kersout den Anlass «Eat & Meet». Jetzt wollen sie kürzertreten.

von Julia Burgherr

Wie in der Schweiz eine Rarität, wenn jemand seine Haustür für unbekannte Leute öffnet und sie sich tafeln lässt. Katharina Barandun und ihr Partner Gerardo Kersout, der aus Suriname stammt, sind für unkonventionelle Aktionen jedoch immer zu haben. Die beiden stammen aus kinderreichen Familien und sind sich Betrieb am Essen gewöhnt.

Gerardo hat 30 Jahre in einem kreolischen Restaurant in Amsterdam gekocht. Zu Hause in Ennetbaden betreiben sie ein «Eat & Breakfast», und fühlen sich der Gastgeberrolle wohl. Zusammen haben beide eine starke soziale Ader. So fing vor sieben Jahren die erste Tafelrunde bei ihnen an. «Leute konnten zusammenkommen, sich beim Essen kennen lernen und ihren Horizont erweitern», erklärt Barandun. Dazu wurden auch

Flüchtlinge aus Syrien, Sri Lanka und anderen Krisengebieten eingeladen, um über ihre Kultur und Lebenssituation zu erzählen. «Wir konnten bei den gemeinsamen Mahlzeiten viele Vorurteile und Ängste abbauen», freut sich Barandun.

## Wer finanziell schlechter dastand, war eingeladen

Monat für Monat brachten die beiden bis zu 25 Gäste zusammen, die gemeinsam ein kreolisches Dreigangmenü aus der Küche von Kersout genossen. Wer zahlen konnte, entrichtete einen Unkostenbeitrag, wer finanziell schlechter dastand, war eingeladen. Die Idee von «Eat & Meet» sprach sich schnell herum. Die evangelisch-methodistische Kirche leistete Freiwilligenhilfe und nach Corona fand der Event jeden zweiten Monat im Ennetraum Ennetbaden statt. Dort organisierten die Flüchtlinge den Abend mit

Unterstützung von Barandun und servierten Spezialitäten aus ihrer Region. «Das gab ihnen ungeheuer Auftrieb und Selbstbewusstsein», sagt sie.

Immer wieder wurden Herzensprojekte vorgestellt, wie dasjenige einer Familie, die mit Freunden und Bekannten eine Schule in Kenia unterstützt. Dazu traten Gastmusiker unentgeltlich auf. «Es war unglaublich, was durch Menschlichkeit alles möglich wurde», zeigen sich die Zwei berührt.

Viele gute Gründe, um den Anlass weiterzuführen. Doch die beiden Drahtzieher wollen aufhören. Kersout würde gerne für kleinere Runden weiterkochen, aber eher spontan und in intimerem Rahmen.

## Treffen soll es weiterhin in einer anderen Form geben

Dem mittlerweile 72-Jährigen wurde die Organisation neben dem Betrieb des Bed & Break-



Katharina Barandun und Gerardo Kersout suchen für ihr «Eat & Meet» eine neue Lösung.

Bild: z

fast zu anstrengend. Die berufliche Situation von Barandun hat sich verändert. Sie arbeitet mittlerweile selbstständig als Siedlungscoach und ist in grossen Überbauungen für das nachbarschaftliche Zusammenleben und in Krisenfällen für Mediationsgespräche zuständig. «Wir

möchten immer noch Treffen für Menschen aus verschiedenen Nationen organisieren. Aber in einer anderen Form, die noch nicht spruchreif ist», sind sich die beiden einig.

Auch eine Übernahme des Konzepts wäre denkbar. «Wir würden beim Aufbau helfen»,

sagen Kersout und Barandun. Das Paar ist aktuell in Verhandlungen mit Institutionen, die ihre Idee weitertragen könnten. Weil das Engagement ehrenamtlich und sehr aufwendig ist, haben sie bisher jedoch noch keine Nachfolgerinnen oder Nachfolger gefunden.